



NEWS **LETTER** August 2015

8/2015

Pumpen für die Energiewende Strompreisrückblick Juli 2015 Haupt-Consult Unternehmensgruppe mit weiterem Windpark Windenergieausbau Onshore verlangsamt volkswind gehört nun zu Axpo BayWa r.e. verkauft ihren größten US-Windpark Amazon initiiert einen eigenen Windpark Stromexport mit Rekordwert im 1. Halbjahr 2015 Swisspower Renewables investiert weiterhin in Wasserkraft in Italien steigende Kosten für Einspeisemanagement Kaum Strompreisanstieg durch Stilllegung von Kohlekraftwerken erwartet Klage gegen Subventionen für Hinkley Point c Frankreichs Energiewendegesetz von der Nationalversammlung verabschiedet

Pumpen für die Energiewende

Von Sören Strohecker

Im Zuge der Energiewende gewinnen Pumpspeicherwerke als flexible Multitalente eine wachsende Bedeutung. Doch aufgrund von Einschränkungen am Strommarkt, gesetzlicher Rahmenbedingungen und des Aufbruchs bei den Speichersystemen bleiben große Ausbaupotentiale bislang ungenutzt. Welche Rolle spielt die Technologie für das Energiesystem heute und welches sind ihre Perspektiven?

Die Dekarbonisierung der Energiesysteme setzt eine flexible Netzintegration der erneuerbaren Energien (EE) voraus. Neben der Flexibilisierung der verbleibenden fossilen Energieerzeugung werden künftig im großen Umfang Energiespeicherkapazitäten notwendig. Pumpspeicher-kraftwerke (PSKW) stellen die bislang einzige Technologie dar, welche großtechnisch diese Leistung erbringen kann und spielen bereits heute aufgrund ihrer Flexibilität und zahlreicher Energiesystemdienstleistungen eine wichtige Rolle für die Energieversorgung und die Integration der EE.

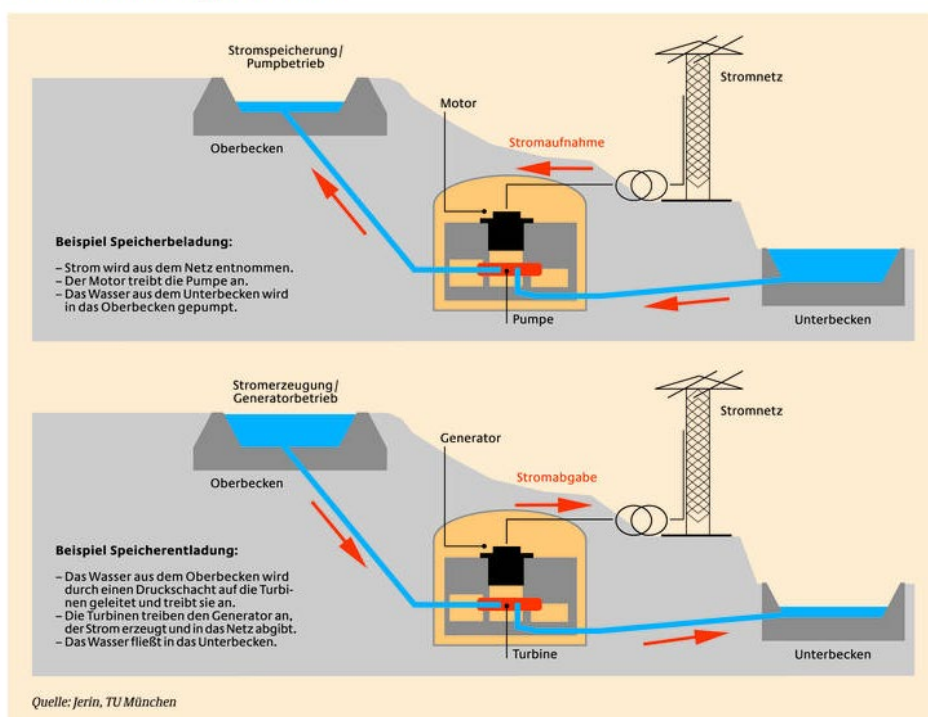
Außerordentliche Qualitäten

Die von der Deutschen Energie-Agentur (Dena) lancierte Plattform „Pumpspeicherwerke – Partner der Energiewende“, in der Kraftwerks- und Netzbetreiber, Energieversorger, Anlagenbauer und -entwickler zusammen kommen, hat sich zur Aufgabe gemacht, mit gemein-

samen Analysen und Positionen diese Technologie zu stärken und damit auch ihre Rolle bei der Bewältigung der Energiewende. In einem Mitte Juli veröffentlichten Ergebnispapier werden ihre herausragenden Eigenschaften erörtert: Pumpspeicher können aus dem Stillstand in 75 bis 110 Sekunden bis zu mehrere hundert MW erzeugen oder über den Pumpbetrieb nachfragen, aus dem Teillastbetrieb sogar binnen weniger Sekunden. So können sie die schwer absehbaren Fluktuationen der Erneuerbaren ausgleichen. Weiterhin ist es erforderlich, die Netz-

frequenz stabil zu halten und bei kurzfristigen Abweichungen von Stromerzeugung und -verbrauch sowohl auf Momentanreserve, als auch auf Regelleistung zurückgreifen zu können. PSKW sind so flexibel, dass sie sogar steile Sprünge auffangen können und sowohl Primär-, Sekundär-, und auch Minutenreserveleistung erbringen können – ein wichtiger Beitrag zur Stabilität der Stromnetze. Für dieses Ziel ist auch die Aufrechterhaltung der Spannung zentral, welche nicht im ganzen Netz, sondern vor allem über die regional an den Netzknoten angebotene bzw. nach-

Funktionsweise von Pumpspeicherwerken.



gefragte Blindleistung bestimmt wird. Diese wird von PSKW über den gleichzeitigen Betrieb von Generator und Pumpe besonders flexibel bereitgestellt, auch bei minimalen Teillasten und im Leerlauf, was für konventionelle Kraftwerke unmöglich ist. Weiterhin tragen Pumpspeicher dazu bei, dass Engpässe im Stromnetz vermieden werden. Über den so genannten Redispatch wird bei konventionellen Kraftwerken Erzeugungsleistung in einer Überschussregion gedrosselt und entsprechend in der Defizitregion gesteigert. Anders als die Konventionellen können PSKW über die jeweilige Erhöhung oder Verringerung von Pump- und Generatorbetrieb vier anstatt zwei Arten von Redispatch (positiven und negativen) flexibel ineinander übergehend liefern. Zu guter Letzt können PSKW im Falle von Netzstörungen oder -zusammenbrüchen sehr schnell von null die Funktion des Netzes wiederherstellen (Insel- und Schwarzstartfähigkeit).

Herausforderungen für Pumpspeicher in Deutschland

Die in Deutschland verfügbare Netto-Pumpspeicherleistung liegt bei etwa 6.340 MW, im Verbund mit Österreich und Luxemburg sind es 9.240 MW. Das Ausbaupotential liegt in Deutschland deutlich über den 23 bereits im Planungsverfahren befindlichen Projekten. Jedoch sind es weniger die vielerorts mangelnde Akzeptanz der Bürger oder mögliche Bedenken aus Sicht des Naturschutzes, sondern vielmehr die momentan schlechten wirtschaftlichen Rahmenbedingungen und die fehlende Investitionssicherheit, die dafür sorgen, dass zahlreiche dieser Pläne auf Eis gelegt werden. So zum Beispiel das Kraftwerk von Trianel an der Schmalwasser-Talsperre bei Gotha

oder der Pumpspeicher von E.ON im hessischen Waldeck.

Paradoxerweise hat gerade der Ausbau der Erneuerbaren, insbesondere von Wind und Solarkraft, einen zentralen Anteil daran. Bislang wird das Geld über die Preisdifferenz zwischen billig eingekauftem Strom bei einem Überangebot und teurer verkauftem Spitzenlaststrom vor allem zur Mittagszeit verdient. Der zu dieser Zeit eingespeiste Solarstrom, welcher diese Spitzen bedienen kann, macht hier buchstäblich einen Strich durch die Rechnung.

Konkurrenz mit anderen Speichersystemen

Die sich schnell entwickelnde Landschaft der Stromspeichersysteme sorgt für eine weitere Zurückhaltung von Investitionen. Elektrochemische Systeme wachsen mehr und mehr aus dem Forschungsstadium heraus. Neben ersten Großbatterien wie dem Schweriner 5 MW-Projekt des Betreibers Wemag hat sich bereits ein gewisser Markt für Hausspeichersysteme entwickelt, vor allem in Verbindung mit PV-Anlagen. Dabei existieren viele Varianten von Materialkombinationen, die günstiger als Lithium-Ionen-Batterien sind, weitere sind in der Pipeline. Hausspeicher sind ebenso wie Elektroautos potentielle Doppelnutzenanlagen: Neben der Hauptnutzung im PKW oder für den Eigenverbrauch im Haus könnten sie künftig ins Netz integriert werden und besonders bei der Regelung lokaler und regionaler Verteilnetze helfen. Auch die so genannte Power-to-Gas Technologie, die Hydrolyse und ggf. die darauffolgende Methanisierung von überschüssigen Kapazitäten der Erneuerbaren, könnte sich in Zukunft einen wichtigen Platz unter den Speichersystemen erkämpfen. Das

so produzierte Gas wird aufgrund der Nutzbarkeit bestehender Infrastrukturen als besonders geeigneter Langzeitspeicher gehandelt. Bei diesen neuen Speicheralternativen ist noch einige weitere Forschung und Entwicklung nötig, um sie zur Reife zu bringen. Allen Speichertechnologien einschließlich der PSKW ist gemeinsam, dass der Bedarf nach ihnen beim gegenwärtigen Strommix noch zu gering ist. Je nach Studie werden Großspeicher zwischen einem Anteil von 40 Prozent und 80 Prozent der EE an der Energieerzeugung ihre volle Wirtschaftlichkeit erreichen. Welche der Speichertechnologien sich im Rennen an die Spitze setzen wird, bleibt noch unklar. Voraussichtlich wird es aber einen breiten Mix aus Speichertechnologien mit unterschiedlichen Anwendungsgebieten geben.

Europäische Netzintegration

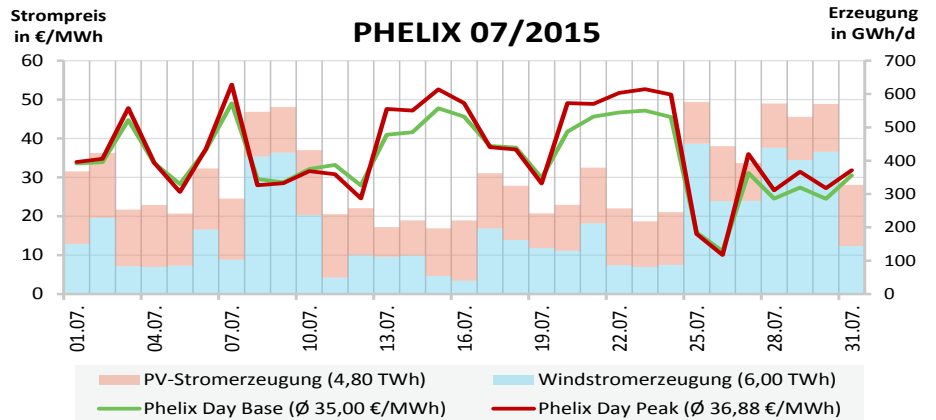
Eine weitere Herausforderung für die Energiewende ist die Integration des europäischen Energienetzes – eine Rechnung mit vielen Unbekannten. Für die Speicher bedeutet dies einerseits ein großes Wachstumspotential durch die gesteigerten Anforderungen an Energiesystemdienstleistungen. So hat in der Vergangenheit bereits zum Beispiel das zunehmende Stromgeschäft im EU-Binnenmarkt den Bedarf an Redispatch-Maßnahmen erhöht. Diese können perspektivisch durchaus zunehmen. Aus der Perspektive von Investitionen in PSKW in Deutschland bedeutet es aber gleichzeitig auch eine

Unsicherheit. Mit der Verbindung der Stromnetze zwischen Deutschland und Norwegen über das Projekt Nordlink in wenigen Jahren, welchem von der Europäischen Union der Status als „Projekt von gemeinsamen Interesse“ zuerkannt wurde, werden sich die Netz- und Preisstabilität sowie die Voraussetzungen für die Integration der EE deutlich verbessern. Dies ist vor allem auch auf die dortigen großen Wasserkraftkapazitäten zurückzuführen, die ebenfalls eine Speicherfunktion erfüllen und oft mit relativ geringem technischen Aufwand zu Pumpspeichern umgebaut werden könnten. Eine Konkurrenzsituation für hiesige Projekte.

Notwendige politische Schritte

Das Voranschreiten des Klimawandels mahnt zu deutlich entschlossenerem Handeln, als bislang an den Tag gelegt wurde. Die Geschwindigkeit der Transformation der Energiesysteme ist eine politische Entscheidung und nicht erst seit der neuerlichen Kapitulation der Regierung vor der Kohlelobby formiert sich Widerstand gegen das Festhalten an den fossilen Energieträgern, insbesondere der emissionsintensiven Braunkohleverstromung. Der Bedarf an größeren Speicher- und Regelkapazitäten könnte also schneller aufkommen als vielfach angenommen.

Selbst wenn ein größerer Zubau erst in zehn bis zwanzig Jahren ans Netz gehen soll, müssen aufgrund der langen Planungs- und Realisierungszeiten bereits heute grundlegende Weichen gestellt werden. Die Regierung hat es in den aktuellen energiepolitischen Beschlüssen verpasst, die geeigneten Rahmenbedingungen für Betrieb und Investitionen von Pumpspeichern zu gewährleisten. Hier muss dringend nachgebessert werden.



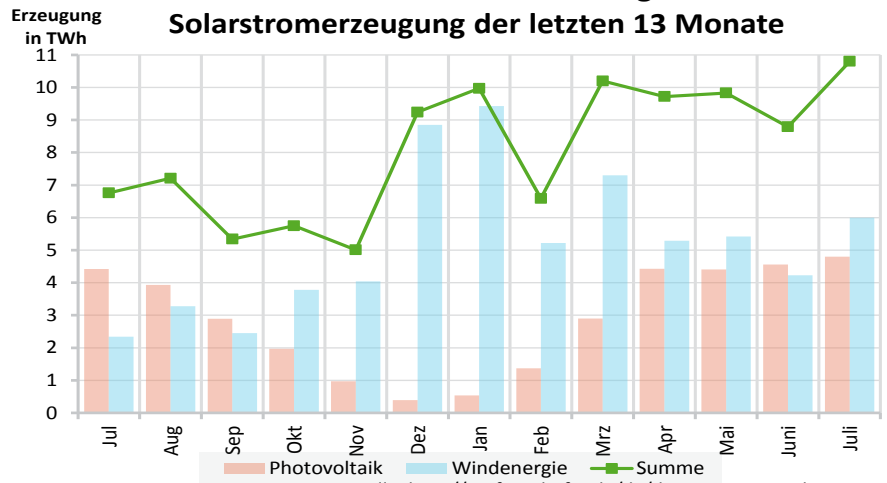
Quelle: epexspot.com/de/marktdaten

Eine zentrale Forderung der Pumpspeicher-Plattform der dena und zahlreicher anderer Akteure wie zum Beispiel kürzlich auch der thüringischen Umweltministerin, Anja Siegesmund (Bündnis 90/ Die Grünen) ist die Entlastung bei den Letztverbraucherabgaben momentan doppelt bezahlen. Diese Finanzierungslücke gilt es zu schließen. Pumpspeicherkraftwerke werden trotz einiger Unsicherheiten durch ihre enormen Leistungen für Netzstabilität, Versorgungssicherheit und letztlich für den Ausbau der erneuerbaren Energien einen festen Platz im Energieversorgungssystem der Zukunft haben. Der Weg dafür muss allerdings noch geebnet werden.

Strompreisrückblick Juli 2015

Der durchschnittliche Preis für eine MWh Strom, bezogen auf den Grundlasttarif Phelix Day Base, lag an der europäischen Strombörse European Power Exchange (EPEX SPOT SE) im Juli bei 35,00€. Damit gab es eine Preissteigerung von ca. 16% im Vergleich zum Vormonat Juni. Gegenüber dem Juli des Vorjahres lag der Preis 2015 um 10% höher. Der Phelix Day Base Tarif stellt den Mittelwert der stündlich veröffentlichten Stromhandelspreise eines Tages dar. Zu den Spitzenlastzeiten zwischen 8 und 20 Uhr (Phelix Day Peak) mussten im Monatsmittel

Monatssummen von Windenergie- und Solarstromerzeugung der letzten 13 Monate



Quelle: <http://ise.fraunhofer.de/de/daten-zu-erneuerbaren-energien>

36,88 €/MWh gezahlt werden. Auch dieser Tarif stieg um ca. 16% im Vergleich zum Vormonat Juni an. Somit waren zum zweiten Mal in Folge Preissteigerungen zu verzeichnen, obwohl die erneuerbaren Energien die anhaltend hohe Stromeinspeisung der letzten Monate im Juli bestätigen und sogar noch einmal übertreffen konnten. Die kumulierte Monatssumme von Windenergie- und Solarstromerzeugung ergab mit 10,8 TWh die höchste Einspeisemenge der letzten 13 Monate. Hierzu trugen Photovoltaik-Anlagen dank hoher Einstrahlungswerte im Juli mit 4,8 TWh bei, dem höchsten Wert seit Juni des Vorjahres. Die Einspeisung aus Windkraftanlagen lag mit 6,0 TWh um ca. 156% über der Stromproduktion aus dem Juli des Vorjahres und konnte den höchsten Wert seit März 2015 verbuchen. Besonders in der letzten Woche des Monats wurde eine hohe Stromproduktion aus Windenergieanlagen erreicht, mit dem Monatsmaximum von 451 GWh am 25. Juli. Der Höchstwert der Tagesproduktion bei der Photovoltaik wurde mit 218 GWh eingespeistem Strom bereits am ersten Tag des Monats erreicht. Die Handelspreise an der Strombörse wiesen im Monatsverlauf beträchtliche Schwankungen auf. Der Maximalwert des Grundlasttarifs Phelix Day Base Tarif wurde am Dienstag, dem 7. Juli, verzeichnet, als im Tagesdurchschnitt 49,02 €/MWh gezahlt werden mussten. Der Phelix Day Peak erreichte hier ebenfalls seinen Höchstwert, mit einem durchschnittlichen Preis von 53,83 €/MWh. Am Folgetag war mit durchschnittlichen 29,57 €/MWh ein starker Preisrückgang von knapp 40% beim Grundlasttarif zu verzeichnen, der unter anderem auf im Vergleich zum Vortag stark erhöhte

Windenergieerträge zurückzuführen war. Der Preisabfall fiel hier beim Spitzenlasttarif um knapp 50% auf 27,98 €/MWh noch stärker aus. Der vorläufige Monatstiefstwert des Phelix Day Base wurde dann – dem geringeren Strombedarf an Sonn- und Feiertagen entsprechend – am Sonntag, dem 12. Juli, mit durchschnittlich 27,90 €/MWh erreicht. An den darauffolgenden Werktagen war wieder ein deutlicher Anstieg der Preiskurve zu beobachten, mit dem Wochenmaximum von 47,73 €/MWh im Grundlasttarif am Mittwoch, 15. Juli, was einer Preissteigerung von ca. 70% im Vergleich zum Sonntag entspricht. Der niedrigste Preis des Monats musste am Sonntag, dem 26. Juli, gezahlt werden, als eine MWh Strom im Tagesdurchschnitt lediglich 11,04 € an der Großhandelsstrombörse kostete (Phelix Day Base). In den frühen Nachtstunden dieses Tages wurde der Strom sogar zu negativen Preisen gehandelt, mit -1,81 €/MWh zwischen 1 und 4 Uhr. Dieser Tiefstwert sowie die auch an den darauffolgenden Werktagen vergleichsweise niedrigen Handelsstrompreise wurden durch die hohen Windenergieerträge in der letzten Juliwoche ermöglicht.

Haupt-Consult Unternehmensgruppe mit weiterem Windpark

6 neue Windkraftanlagen gehen zum Jahresende ans Netz

Die Haupt-Consult Unternehmensgruppe gibt bekannt, dass sie ihren dritten eigenen Windpark errichten

lässt. Derzeit werden sechs Anlagen aufgebaut und zum Jahresende ans Netz gehen. Damit setzt Firmengründer und geschäftsführender Gesellschafter Michael Haupt seine Strategie fort, neben dem Versicherungsmakler-, Unternehmensberatungs- und Finanzplanungsgeschäft auch selbst aktiv in die erneuerbaren Energien zu investieren. „Es ist für unsere Kunden eine große vertrauensbildende Maßnahme, wenn sie sehen, dass wir selbst Windmüller sind und die täglichen Themen, Sorgen und Nöte aus eigener Erfahrung kennen“, sagt Geschäftsführer Michael Haupt. „Gleichzeitig können wir den Versicherern ein außergewöhnlich akkurates Bild dessen vermitteln, was gebraucht wird, und wofür die Betreiber von Windenergieanlagen bereit sind, in die Risikominderung zu investieren. Es ist unser Anspruch, unseren Kunden als starker, bewährter und „in der Wolle gefärbter Partner“ zur Seite zu stehen.“ Sozusagen als „Jungfernfahrt“ kommt bei diesem Windparkprojekt ein Versicherungspaket zum Einsatz, welches die Haupt – Consult als das weitestgehende Onshore – Wind – Versicherungspaket, das derzeit am Markt verfügbar ist, bezeichnet. Von der Firmengruppe selbst entwickelt, ist dieses Versicherungspaket bei den ersten Häusern der Erst- und Rückversicherer platziert. Es zeichnet sich durch eine signifikante Reduzierung der Schnittstellenrisiken aus, wodurch es speziell für finanzierende Banken sehr attraktiv wird. Bereits



zum Jahresende soll es nach Haupts-Aussage zum Marktstandard werden.

Windenergieausbau Onshore verlangsamt

Offshore-Zubau nimmt deutlich zu

Die Deutsche Windguard veröffentlichte die neusten Zahlen zum Windenergieausbau in Deutschland. So wurden im letzten Halbjahr 1.185 MW bzw. 443 Turbine an Land installiert. Der Nettozubau beträgt 1.093 MW. Im Vergleich zum Vorjahr sind es 34% weniger, aber es ist immer noch das zweithöchste Ergebnis in der Geschichte der Windenergie. Der Bestand der Windenergie Onshore beträgt somit 39.209 MW per 30.06.2015. Mit großem Abstand führt beim Zubau das Bundesland Schleswig-Holstein (333 MW), gefolgt von Brandenburg (171 MW) und Niedersachsen (137 MW). Der Wind-Offshorebereich verzeichnete neue Rekordwerte. Nicht nur wurde im ersten Halbjahr 2015 mehr installiert als in den sieben Jahren davor zusammen, es kam mehr Leistung als an Land an

Netz – 1.765 MW. Die meisten nun in Betrieb genommenen WEA wurden allerdings in den Vorjahren errichtet. Der Bestand an einspeisenden Anlagen auf See liegt nun bei 2.778 MW. Weitere errichtete 381 MW warten auf ihre Inbetriebnahme.

Volkswind gehört nun zu Axpo

Der Schweizer Energieversorger steigt in die Projektentwicklung ein

Die Volkswind GmbH mit Sitz in Ganderkesee bei Bremen ist einer der ältesten deutschen Projektentwickler. Von ehemaligen Enercon-Mitarbeitern vor 22 Jahren gegründet, kann der Projektierer mittlerweile mit seinen 60 Mitarbeitern auf eine Planungserfahrung von rund 700 MW zurückblicken. Neben Deutschland wurden Windparks in Frankreich, Polen und in den USA gebaut. 154 MW befinden sich im Eigenbestand. Eine große Projektpipeline enthält 460 MW genehmigter Leistung. Mit dem neuen Eigentümer soll Volkswind unter eigenem Namen und weitgehend unab-

hängig handeln. Die Transaktion erfordert die Zustimmung des europäischen Kartellamts und soll bis Ende des Jahres abgeschlossen werden.

BayWa r.e. verkauft ihren größten US-Windpark

Käufer NorthWestern Energy zahlt 130 Mio. Euro

Der Windpark mit dem schönen Namen Beethoven wurde erst im Mai fertig gestellt. Nun sollen die 43 Turbinen mit insgesamt 80 MW Leistung 31 Tausend Haushalte in South Dakota mit Strom versorgen. NorthWestern Energy, der regionale Energieversorger, zahlte 143 Mio. US-Dollar (ca. 130 Mio. Euro) für die schlüsselfertige Anlage. Es wird nur noch auf die Zustimmung der amerikanischen Energie- und Kartellbehörden gewartet. Am Jahresanfang hatte die BayWa ihr viertes Projekt in den USA verkauft: den Windpark Anderson in Chaves Country/New Mexico übernahm Goldman Sachs. Neben dem Ausbau der europäischen und amerikanischen Aktivitäten verkündet BayWa ihr Interesse am asiatischen Markt.

Amazon initiiert einen eigenen Windpark

Ziel ist rein erneuerbare Energieversorgung

Amazon hat den Bau eines eigenen Windparks im US-Bundesstaat North

Carolina angekündigt. Das 208 MW Projekt soll von Iberdrola Renewables entwickelt und gebaut werden und bereits ab Dezember 2016 Amazons Cloud-Rechenzentren mit grünem Strom versorgen. Weitere Energieprojekte sind in Vorbereitung. Diese Maßnahmen realisieren die kürzlich angekündigte 100% erneuerbare Energieversorgungsstrategie. Bis Ende 2016 soll der Anteil der Erneuerbaren von den aktuellen 25% auf 40% anwachsen. So möchte der energieschwere Webserver-Konzern seinen ökologischen Fußabdruck verringern und reagiert unter anderem auf die Kritik von Greenpeace.

Stromexport mit Rekordwert im 1. Halbjahr 2015

Wachsende Erneuerbare sorgen für sinkende Preise und verdrängen alte Steinkohle

Agora Energiewende hat eine vorläufige Auswertung der Stromdaten des 1. Halbjahres 2015 veröffentlicht. Von Januar bis Juni wurden 25 TWh ins Ausland geliefert – rund 8% des in diesem Zeitraum in Deutschland produzierten Stroms – und damit so viel wie noch nie zuvor. In den letzten beiden Jahren belief sich die exportierte Strommenge in der ersten Jahreshälfte auf 19 bzw. 15 TWh. Die gestiegene Nachfrage lässt sich vor allem auf erneut gesunkene Preise an der Strombörse zurückführen. Pro kWh Strom mussten zwischen Januar und Juni 2015 im Mittel 3,02 ct/kWh gezahlt werden (1. Halbjahr 2013: 3,76 ct/kWh; 1. Halbjahr 2014: 3,24 ct/kWh). Zu den gesunkenen Preisen trug besonders



das wachsende Angebot an erneuerbaren Energien bei, deren Anteil am Stromverbrauch in Deutschland auf den neuen Rekordwert von 31,4% anstieg (von 81 TWh im Vorjahreszeitraum auf 92 TWh). Hierfür zeichnete hauptsächlich die deutlich gestiegene Windstromproduktion verantwortlich. Bei der Stromerzeugung mittels Braun- und Steinkohle hingegen war ein Rückgang von 135 TWh (1. Halbjahr 2014) auf 128 TWh zu verzeichnen. Vor allem ältere Steinkohlekraftwerke geraten durch den starken Anstieg der erneuerbare Stromproduktion verstärkt unter Druck.

Swisspower Renewables investiert weiterhin in Wasserkraft in Italien

Ein schneller Portfolioaufbau ist zu erwarten

Swisspower Renewables setzt ihre Investitionsaktivitäten in die italienische Wasserkraft fort: dem 3 MW-Laufwasserkraftwerk im Piemont folgten nun 3 weitere Wasserkraftwerke im Piemont und in der Lombardei. So

kommt der Stadtwerkezusammenschluss auf eine Jahresproduktion von ca. 33 GWh, weitere Akquisitionen werden verhandelt. Die Strategie ist auf die Nutzung der Skaleneffekte, wie mit fast 200 MW im deutschen Windenergiemarkt, ausgerichtet.

Steigende Kosten für Einspeisemanagement

Entschädigungszahlungen von 100 Mio. € im Jahr 2014

Zur Stabilisierung der Stromnetze müssen Erzeugungsanlagen bei zu hoher Einspeisung teilweise abgeregelt werden, was vor allem auf Windkraftanlagen zutrifft. Durch deren fortschreitenden Ausbau steigen auch die im Falle der Zwangsabschaltung anstehenden Entschädigungszahlungen an die Betreiber. Im Jahr 2014 beliefen sich diese Zahlungen laut dem Wirtschafts magazin Capital auf ca. 100 Mio. €, nachdem es im Vorjahr noch 43,7 Mio. € waren. Für das laufende Jahr rechnet der Netzbetreiber TenneT mit einem weiteren Anstieg auf etwa 150 Mio. €.

Kaum Strompreisanstieg durch Stilllegung von Kohlekraftwerken erwartet

Neue Agora-Studie zu Klimaschutzzielen 2020

Die Stilllegung von 10 GW Kohlekraft im Rahmen der Reduzierung der CO₂-Emissionen soll nur einen geringen Anstieg des Großhandelsstrompreises verursachen. Die Studie von Enervis im Auftrag von Agora Energiewende geht von 0,4 ct/kWh aus, das Bundeswirtschaftsministerium gar nur von der Hälfte. Darüber hinaus würden dadurch Braunkohlekraftwerke im Alter von über 40 Jahren im Jahr 2020 betroffen. Laut Agora produzieren diese in den letzten 15 Jahren hauptsächlich Exportstrom. Die Regelung würde also zusammen mit den Treibhausgasen auch deutsche Stromexporterlöse reduzieren. Das fehlende Stromangebot würden Gaskraftwerke vor allem in den Niederlanden ausgleichen. Zwar verlagert dann Deutschland seine Emissionen ins Ausland, trägt aber dem gemeinsamen Klimaschutz wesentlich bei, da Gaskraftwerke weniger als die Hälfte an

Treibhausgasen im Vergleich mit Braunkohlekraftwerken ausstoßen. Andere Länder wie Dänemark, die Niederlande und Großbritannien verstärken den Einsatz von Erdgas und Biomasse, um ihre CO₂-Ziele zu erreichen.

Klage gegen Subventionen für Hinkley Point C

Bündnis geht vor EU-Gericht gegen Beihilfen für britisches Atomkraftwerk vor

Ein Bündnis von zehn Ökostromanbietern und Stadtwerken aus Deutschland und Österreich zieht gegen die Subventionen für das geplante britische Atomkraftwerk Hinkley Point C vor das Gericht der Europäischen Union (EuG). Die Kläger werfen der EU-Kommission Rechts- und Verfahrensfehler bei der Genehmigung der umstrittenen Beihilfen im letzten Jahr vor. Zudem sieht das Klagebündnis in den Zahlungen von über 100 Mrd. € eine massive Verzerrung des europäischen Energiemarktes, die zusammen mit weiteren AKW-Projekten der

Kernkraft unrechtmäßige Wettbewerbsvorteile verschaffe. Ökologische Stromproduktion und besonders dezentrale Erzeugungsanlagen würden laut dem Bündnis besonders unter den geplanten Atomsüventionen leiden. Die geplanten Garantievergütungen sind mit umgerechnet 12 Cent/KWh dreimal so hoch wie der Marktpreis und summieren sich auf etwa 108 Mrd. € in den 35 Jahren, für die der britische Staat die Zahlungen festgelegt hat. Die Überflutung des europäischen Strommarktes mit hoch subventioniertem Atomstrom könnte weitreichende Folgen auch für den Strommarkt in Deutschland haben, mit Wettbewerbsnachteilen für erneuerbare Energieversorger, dadurch Mehrausgaben für das EEG-System und letztendlich höheren Endkundenpreisen. Daher hofft das Klagebündnis, dass das EU-Gericht die Subventionsgenehmigung der EU-Kommission für unwirksam erklärt.

Frankreichs Energie-wendegesetz von der Nationalversammlung verabschiedet

Inkrafttreten in September erwartet

Der Anteil der Kernenergie am französischen Strommix soll von aktuell 75% auf 50% nun bis 2025 absinken. Der französische Senat weigerte sich stets, ein festes Datum in die Zielvorgabe zu verankern. Nun hat die Nationalversammlung den Entwurf für ein Energiewendengesetz für grünes Wachstum (Projet de loi de programmation pour la transition énergétique pour la croissance verte - PLTE) in dritter Lesung



definitiv verabschiedet. Fast ein Jahr nach seiner ersten Vorstellung, mit fast Tausend Änderungen zum Ursprungstext, verankert der Gesetzentwurf die wichtigsten Ziele der energiepolitischen Ausrichtung Frankreichs, wie Begrenzung der installierten Leistung des französischen Atomkraftwerksparks auf 63,2 GW, Reduzierung des Energieverbrauchs, vor allem aus fossilen Quellen, Treibhausgasreduzierung etc. Erneuerbare Energien sollen 32% am Endenergieverbrauch im Jahr 2030 ausmachen, was einem 40 %-Anteil an der Stromerzeugung gleichkäme. Auch das Konzept des ab 2016 verpflichtenden Direktvermarktungsmodells ist im Gesetz festgelegt. So wird bei der Definition und Bemessung der gleitenden Marktprämie neben Kosten und Erlösen auch der Beitrag zur Nachhaltigkeit, Versorgungssicherheit und Wettbewerbsfähigkeit berücksichtigt. Der französische Erneuerbaren-Verband zeigte sich sehr zufrieden mit dem neuen Gesetz, das laut Verbandspräsident Jean-Louis Bal eine gute

Marktentwicklung für alle Zweige der erneuerbaren Energien ermöglicht. Über eine einheitliche Genehmigung für Windparks, Wasserkraftwerke und Biogasanlagen sowie eine Befreiung von den Verbrauchssteuern werden Erleichterungen für Erneuerbaren-Projekte geschaffen. Zusätzlich erhält die finanzielle Beteiligung von Bürgern und Kommunen mit dem neuen Gesetz eine Rechtsgrundlage. Für die Windkraft von besonderer Bedeutung ist, dass der Mindestabstand der Anlagen zu Wohngebäuden weiterhin 500 m beträgt, und nicht wie vom Senat geplant verdoppelt wurde. Der Erneuerbaren-Verband schaut nun auf die Instrumente zur Umsetzung der neuen gesetzlichen Vorschriften. Vor allem umfangreichere Ausschreibungen für die Photovoltaik seien in der Mehrjahresplanung für die Energie (PPE) vonnöten. Eine kurze Übersicht im Memo-Format auf Deutsch bietet zum Beispiel die Webseite der Deutsch-französischen Büros für erneuerbare Energien an.

Haftungsausschluss & Copyright:

Sämtliche Informationen des 4initia Newsletters wurden mit höchster Sorgfalt erstellt. Für die Vollständigkeit, Richtigkeit und Aktualität der Daten kann jedoch keine Gewähr übernommen werden. Alle Inhalte des 4initia Newsletters sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts ist ohne Zustimmung von der 4initia GmbH unzulässig. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Speicherung in elektronischen Systemen und das Weiterleiten per E-Mail.